

Dimbeck, ein zukünftiges Paläontologisches Bodendenkmal?

Udo Scheer

In Mülheim-Broich befindet sich am Kassenberg (Abb. 1) ein mittlerweile parkähnlich angelegtes Steinbruchgelände, das allerdings nicht öffentlich zugänglich ist. Hier wurde und wird heute noch in geringem Umfang durch die Firma Rauen seit mehr als 100 Jahren etwa 300 Mio. Jahre alter karbonzeitlicher Sandstein als Werkstein gewonnen. Aber nicht dieser „Ruhrsandstein“ als traditioneller Baustein im Ruhrgebiet hat über Jahrzehnte das Interesse von professionellen Paläontologen und Fossiliensammlern hervorgerufen, sondern die individuellen- und artenreiche Fauna aus der tiefsten Oberkreide, der Cenomanium-Stufe (vor 98,9–93,5 Mio. Jahren).

Zu dieser Zeit hatte sich der Meeresspiegel so weit gehoben, dass sich die Küstenlinie langsam von Nord nach Süd durch das heutige Ruhrgebiet schob. Als Strandbildung in der Brandungszone des Cenoman-Meeress entstand ein Konglomerat aus aufgearbeiteten Gesteinen der Karbonzeit, das in älterer Literatur zumeist nach einem aus Belgien stammenden Bergbaubegriff als *Tourtia* bezeichnet wurde.

Mit weiter fortschreitender Transgression (Anstieg des Meeresspiegels) kam ins Meer geschwemmter Sand zur Ablagerung, dessen grüne Farbe durch das eisenreiche, glimmerartige Mineral Glaukonit hervorgerufen wird. Gesteine dieser Zeitstufe erreichen am Südrand des Münsterländer Kreidebeckens zwischen Mülheim und Unna bis zu 20 m Mächtigkeit und wurden als Essener Grünsand – heute: Essen-Grünsand-Formation – bezeichnet.

Während der Cenoman-Transgression formten die Karbon-Sandsteine am Kassenberg eine Klippenlandschaft, die möglicherweise zeitweise ähnlich einer Schäre bis über den Meeresspiegel reichte und so nicht vom Essener Grünsand bedeckt wurde.

Am Kassenberg liegen gleichalte Gesteine als sog. Rotkalk vor. Erhalten ist dieses fleischfarbene, kalkige Sediment in Strudeltöpfen, die von der Brandung in den Ruhrsandstein gewaschen wurden, sowie zwischen Geröllen einer mehrere Meter dicken Konglomeratbank zwischen zwei Klippen, für die sich die Bezeichnung „Strandwall“ eingebürgert hat. Die Wellenbewegung spülte Unmengen von Resten

1 Mülheim-Broich. Blick über das Ruhrtal nach Westen von der Dimbeck zum Kassenberg.

2 Mülheim, Dimbeck. Kreidezeitliche Ammoniten; oben links und unten: *Schloenbachia varians* (J. SOWERBY, 1817); oben rechts: *Hyphoplites cf. curvatus* (MANTELL, 1822, Dm. 32 mm).

3 Mülheim, Dimbeck. Kreidezeitliche Schnecken; oben links: *Bathrotomaria* sp., (Dm. 32 mm); oben rechts: *Deikella* sp.; unten: noch unbestimmte Schnecken.

4 Mülheim, Dimbeck. Kreidezeitliche Korallenkolonien; oben links: *Actinastrea* sp.; oben rechts und unten: *Fungiastrea crespoi* (FELIX, 1891, Dm. kleineres Exemplar 28 mm).



der damaligen Lebewesen in die Strudeltöpfe und in den Strandwall, wo sie vor der Brandung geschützt waren. So blieb eine Fauna erhalten, die sonst aus zeitgleichen Ablagerungen nicht bekannt ist. Zum Beispiel sind vom Kassenberg 22 stockbildende Korallenarten beschrieben worden, aber noch keine einzige aus dem Grünsand. Ähnliche Korallenfunde sind sonst nur aus der belgischen Tourtia und (etwas jünger) aus dem sächsischen Cenomanium bekannt. Von der reichen Bryozoen-Fauna (Moostierchen) ist erst ein Bruchteil beschrieben worden, darunter aber bereits sieben neue Arten. Für 15 der vor wenigen Jahren beschriebenen 45 Schneckenarten ist der Kassenberg Typlokalität, also der Fundort, von dem die Art erstmalig beschrieben wurde. Aufgrund dieses paläontologischen Reichtums laufen seit mehreren Jahren Bestrebungen, die am Kassenberg noch nicht abgebauten Ablagerungen der Kreidezeit als Paläontologisches Bodendenkmal unter Schutz zu stellen (Abb. 1).



Durch die über Forschergenerationen außergewöhnlich guten Aufschlussverhältnisse am Kassenberg aufgrund der kontinuierlichen Gewinnung von Ruhrsandstein ist eine schon vorher bekannte Fundstelle auf der östlichen Ruhrseite in Sichtweite vom Kassenberg zu Unrecht in Vergessenheit geraten: Ein ehemaliger Steinbruch auf der Dimbeck genannten Ruhrhöhe.



In den vergangenen Jahren legte eine Mülheimer Privatsammlerin und Ehrenamtliche Mitarbeiterin in der geowissenschaftlichen Sammlung des Ruhr Museums Fossilien vor, die denen des Kassenberges entsprechen. Neben Ammoniten (Abb. 2), Schnecken (Abb. 3) und Armfüßern befanden sich darunter auch etwa 100 stockbildende Korallen (Abb. 4) aus wahrscheinlich 14 Arten. Sämtliche Fossilien wurden bei Spaziergängen an einer Stelle im Parkgelände nahe der Freilichtbühne an der Dimbeck im Hangschutt und auf einem Gehweg aufgelesen. Bei gemeinsamen Begehungen konnte der Ursprung der Fossilien gefunden werden: Eine etwa 20 cm starke Bank aus Rotkalk, die direkt karbonzeitlichen Sandsteinen aufliegt (Abb. 5).



Die Fossilfunde lieferten den Anlass, über diese Fundstelle zu recherchieren: Der Park umfasst das Gelände des ehemaligen Steinbruches der Firma Döring, für den Anfang der 1930er Jahre eine Nutzung als Bauschutt- und Hausmülldeponie vorgesehen war. Auf Betreiben des Gartenamtsdirektors Fritz Keßler wurde begonnen, trotz der durch die Weltwirtschaftskrise kritischen Haushaltslage der Stadt Mülheim, das Steinbruchgelände in eine Grünanlage umzuwandeln. Erste Arbeiten wurden bis Mai 1933 durch den „freiwilligen Reichsarbeitsdienst“ durchgeführt. In den Folgejahren konnte das Projekt einschließlich des Baus einer Freilichtbühne beendet werden, sodass am 28. Juni 1936 die Anlage mit der Aufführung des „Sommernachtstraums“ von Shakespeare eröffnet wurde.



5 Mülheim-Broich. Steinbruchkante mit Ruhr-sandstein (unten) und aufliegender Rotkalk-Bank (in Höhe der Baumwurzeln).

Die älteste Erwähnung dieser Fundstelle stammt von dem Mülheimer Oberlehrer Hermann Deicke aus dem Jahr 1878. Er beschreibt ein ihm neues Gestein: „Die Tourtia ist hier ein äußerst hartes Conglomerat von gelblich rother Farbe ... ; Sie hat eine Mächtigkeit von etwa 40 cm ... Neben Thonschieferstückchen finden sich ... zahlreiche Bruchstücke von kleinen Muschelschalen und vor allem Überreste massenhafter Bryozoen; - alles dieses verbunden durch ein hartes, kalkiges Bindemittel, welches dem ganzen Gestein seine eigenthümliche Farbe ertheilt“. Insgesamt die erste Beschreibung des Rotkalkes! Während die von Deicke beschriebenen Brachiopoden (Armfüßer) noch keine Besonderheit darstellen, deuten die von ihm selbst (1878) und von Bölsche (1877) aus Deickes Fundort beschriebenen Korallen die besondere Stellung des Rotkalkes an, die sich später durch die Befunde vom Kassenberg bestätigt hat. Die von Deicke gegebene Beschreibung lässt die Vermutung zu, dass an der Dimbeck ebenfalls Strudeltöpfe und Strandwallbildung zu beobachten waren.

Um diese „neue“ alte Fundstelle nach ihrem langem Dornröschenschlaf dauerhaft zu schützen und davor zu bewahren, erneut in Vergessenheit zu geraten, laufen z. Zt. Überlegungen, die Stein-

bruchkante mit dem Rotkalk als Paläontologisches Bodendenkmal einzutragen.

Literatur

W. Bölsche, Ueber einige Korallen aus der westphälischen Kreide, Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück 1874–1875, 1877, 68–71. – H. Deicke, Beiträge zur Kenntnis der geognostischen u. paläontologischen Beschaffenheit der unteren Ruhrgegend. Zweiter Beitrag: Die Brachiopoden der Tourtia von Mülheim a. d. Ruhr, Beilage zum fünfundzwanzigsten Jahresbericht der Realschule I. Ordnung zu Mülheim an der Ruhr (Mülheim 1878) 3–29. – St. Kiel/K. Bandel, The Cenomanian Gastropoda of the Kassenberg quarry in Mülheim (Germany, Late Cretaceous). *Paläontologische Zeitschrift*, 78(1), 2004, 103–126. – U. Scheer/U. Stottrop, Die Kreide am Kassenberg. In: W. K. Weidert, *Klassische Fundstellen der Paläontologie* (Korb 1995) 127–141; 261–262. – www.muelheim-ruhr.de/cms/das_muelheimer_zeitzeichen_28_juni_1936.html.

Abbildungsnachweis

1; 5 M. Cremer, Mülheim an der Ruhr. – 2–4 R. Rothenberg/Stiftung Ruhr Museum, Essen.